



Text anhören

Raphael Grolimund

«Ich hatte nie das Bestreben, der Erste zu sein»

Mitten im Gespräch klingelt das Smartphone. Das müsse er leider annehmen, die Nummer sehe nach Spital aus. Bruder Raphael Grolimund spricht ruhig und freundlich mit der Arztsekretärin. Am nächsten Tag hat er eine neue Untersuchung. «Ich habe Prostatakrebs», sagt der Kapuziner, als er das Handy zur Seite legt. Er sagt es ohne viel Aufhebens. «Ich bin am Anfang schon erschrocken über die Diagnose. Aber nach einer ersten Untersuchung und der Besprechung habe ich nur gestaunt, was man alles machen kann.» Sowieso: Er nehme das Leben vorab. «Ich habe gelernt, dass es wichtiger ist, präsent zu sein, als in der Vergangenheit zu leben. Das hält mich wach, und der Glaube gibt mir die Kraft.»

Humor als Ventil

Raphael Grolimund trägt die braune Kutte der Kapuziner. Die ersten Begegnungen mit dem Orden hatte er als Kind und Jugendlicher. Jedes Jahr kam ein Kapuziner auf Betteltour in seinem Heimatdorf Mümliswil vorbei. «Sie besuchten die Familien, wurden in den Häusern willkommen geheissen. Darunter gab es einige, die mir mit ihrer Ausstrahlung einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben.» Das familiäre Leben zuhause sei sehr katholisch geprägt gewesen. «Wir haben täglich gebetet, die kirchlichen Bräuche haben uns durchs Jahr begleitet. Ich war auch Ministrant und sang im Knabenchor.»

Die Kapuziner sind, um es salopp zu sagen, eher die «Freaks» unter den verschiedenen christlichen Orden. Es sind oft Menschen mit eigenwilligen Charakteren und vielen Begabungen, die es nicht immer so sakrosankt streng nehmen. Sie sind sozial, haben Humor und einen guten Draht zu den Menschen. Grolimund erinnert sich an seine Zeit als Kantor in Solothurn, unter Dutzenden von jungen Kapuzinern. «Das führte zu viel Dynamik. Unser Ventil war der Humor. Da gab es viele Komödianten und liebenswürdige Schlitzohren, die einander gerne Streiche spielten.» Verglichen mit diesen Kapuzinern habe er noch einen benediktinischen Einschlag, lächelt Grolimund. «Eine gewisse Ordnung muss bei mir sein. Auch habe ich den Ruf, dass ich eher das Bewahrende vertrete.»

Krankenseelsorger und Lehrer

Mit diesen Qualitäten, die das Humorvolle und das Strenge, das Praktische und das Musische vereinen, hat Raphael Grolimund in seinem langen Leben viel bewirken können. Seit Jahrzehnten ist er für den Orden tätig. Als Seelsorger, Dozent, Administrator, Kantor, Musiker, Autor, Geschichtenerzähler. Nach seiner Gymnasialzeit im Kollegi Stans machte er 1958 im Kloster Wesemlin das Noviziat. Er studierte Theologie und Pastoralpsychologie in Solothurn und Innsbruck und wurde dann als Krankenseelsorger in den Liebfrauenhof nach Zug berufen. «Die Schwesterngemeinschaft zählte 80 Mitglieder und hatte eine eigene Kinderkrankenpflegeschule, wo ich auch unterrichtete.» Mit rund 200 Betten und 900 Geburten pro Jahr galt die Klinik sprichwörtlich als die «Wiege der Innerschweiz».

Danach kehrte er für acht Jahre nach Solothurn zurück. Es war die Zeit, als von den 15 Kapuzinerinnenklöstern der Schweiz einige aufgehoben werden mussten. «Ich habe diesen Prozess begleitet. Bei der Aufhebung der Klöster in Altdorf, Appenzell und Zug war ich voll beteiligt.» Das Prozedere sei aufwendig und oft langwierig gewesen. «Kirchenrechtlich gab es viel aufzuarbeiten und zu verhandeln. Mir lag auch das Schicksal der Schwestern am Herzen.» Froh sei er mit der Lösung in Altdorf gewesen, wo die ersten beiden Stockwerke des Klosters vom Unternehmer Samih Sawiris gemietet und in rund 30 Büros umgewandelt wurden. «Zuvor suchten wir vier Jahre nach einer Lösung. Wir hatten 18 verschiedene Projekte und die meisten scheiterten aus finanziellen Gründen. Die Instandhaltung des Klosters kostete uns jährlich 150'000 Franken.»

Verfasser von Kapuzinergeschichten

Auch das Kloster Wesemlin, wo Raphael Grolimund seit 1988 lebt, hat seit den 1970er Jahren einen stetigen Rückgang an Mitgliedern erlebt. «Früher waren wir über 50 Männer, heute sind es noch elf Kapuziner.» Wie schon in Zug und in Solothurn hat Grolimund in Luzern jahrelang als Vikar gewirkt. Der Vikar ist der Stellvertreter des Guardians, des Klosteroberhaupts. Sein Vater habe ihm oft gesagt, dass er strebsam lernen, aber nicht der Erste sein müsse. Der Zweite sei ebenso wichtig. Das hat er nicht vergessen. «Ich hätte zwei- oder dreimal der Erste im Kloster werden können, aber das war nie mein Bestreben.» Mit den Guardianen habe er immer eine wunderbare Beziehung gehabt. Einer habe ihm mal gesagt: «Du bist einfach ein berufener und ausgezeichneter Zweiter.» Bruder Raphael freut sich bis heute über dieses Kompliment.

Mit seinen 87 Jahren ist Raphael Grolimund ein vifer Geist geblieben. «Ich habe zwar meine körperlichen Einschränkungen und bin schneller müde als auch schon. Aber geistig bin ich zum Glück noch sehr gut dran.»

Seine Gedanken und spirituellen Studien kann er gekonnt in Worte fassen. Er hat ein Gebetsbuch geschrieben mit dem Titel «Wie sage ich es meinem Gott?» sowie Meditationstexte zur Weihnachtszeit. Unterhaltsam sind seine Kapuzinergeschichten, in denen er Begegnungen mit drolligen Ordensbrüdern schildert. Die Geschichten trägt er manchmal im Kloster Wesemlin öffentlich vor. Sie werden begleitet von der Musik eines Trios, in dem er selber Bratsche spielt. Die Stücke hat er selber komponiert.

Nie am Glauben gezweifelt

Auch als bewahrender Geist ist Raphael Grolimund interessiert und offen geblieben. «Ich habe gelernt, dass sich die Welt ständig verändert.» Gewisse theologische Wahrheiten, die er noch vor dem Konzil gelernt hatte, sind für ihn durchlässiger geworden. «Bei einigen Auslegungen bin ich kritischer geworden. Auch gehe ich heute anders an die Bibel heran.» Am Glauben selbst hat er nie gezweifelt. Gott bezeichnet er als Urgeheimnis. Wenn er am Morgen erwacht, denkt er als Erstes an den Bibelspruch «Gott, du bist meine Hilfe. Ohne deine Hilfe geht nichts». Das bleibt ihm die wichtigste Leitlinie im Alltag.

Später am Morgen trinkt Raphael Grolimund jeweils einen Kaffee, liest die Zeitung, spielt Bratsche, komponiert, meditiert über den Exerzitien von Gertrud von Helfta, diskutiert mit seinen Brüdern beim Mittagessen und trinkt am Abend nach der Tagesschau manchmal ein Glas Wein mit ihnen. «Ich bin ein Abendmensch. Um 21 Uhr gehe ich meistens wieder auf mein Zimmer. Dort höre ich Musik über das Internet. Zum Beispiel die Bach-Interpretationen von Evangelina Mascardi, einer wunderbaren Lautenistin. Da kann ich richtig eintauchen und spüren, wie die Klänge mich mit dem Unsagbaren verbinden.»

Pirmin Bossart (Text), Priska Ketterer (Fotos)



Raphael Grolimund

geboren 1937. Bruder Raphael Grolimund ist in Mümliswil im solothurnischen Jura aufgewachsen. Er besuchte das Gymnasium im Kollegium St. Fidelis in Stans und studierte Theologie und Pastoralpsychologie in Solothurn und Innsbruck. Er arbeitete als Krankenseelsorger und Dozent im Liebfrauenhof in Zug. Seit 1988 lebt und wirkt Bruder Raphael Grolimund im Kloster Wesemlin.